

# Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft  
und Freunde der Anthroposophie

7. Jahrgang, Nr. 12

18. Juni 2017

Administration/Herausgabe <Verwaltungsverein für Ein Nachrichtenblatt>. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. ©Alle Rechte vorbehalten.



Ibrahim Abouleish | 1937 - 2017

*Ibrahim Abouleish, Gründer von SEKEM, stand für eine nachhaltige Wirtschaft mit menschlichem Mass und Antlitz. Er hat der Anthroposophie eine Hochachtung in weiter Öffentlichkeit verschafft.*

*Ibrahim Abouleish verstarb am 15. Juni 2017.*

## INHALT

Mitteilung: **Ibrahim Abouleish** | 1937 - 2017

Zur Zukunft der Anthroposophie | Ein Versuch III.

**Anthroposophische Gesellschaft ohne Anthroposophie –  
Zu einem Neuen Wollen...** – Roland Tüscher ..... 1

**Rudolf Steiner | Sommer** – aus: Anthroposophische Leitsätze ... 4

Goetheanum: „Kritik soll organisch sein“

**I. Das Goetheanum - Villa Kunterbunt?** – Leonhard Schuster... 4

**II. Kritik der Kritik** – Eugen Meier ..... 6

**III. Fruchtbare Kritik - künftige Kultur** – Roland Tüscher ... 7

**Leserbriefe** – Ursula Ruchti, Frank von Zeska, Ingrid Hader ... 7

**Zu den Leserbriefen** – Thomas Heck ..... 9

**Rudolf Steiner** - Intentionen für das Nachrichtenblatt  
der Anthroposophischen Gesellschaft - IV. .... 11

Zur Zukunft der Anthroposophie | Ein Versuch III.

## Anthroposophische Gesellschaft ohne Anthroposophie –

### Zu einem neuen Wollen...

#### I.

Es ist durchaus gravierend: die Anthroposophie ist nicht selbstverständlich mit der *Anthroposophischen Gesellschaft* verbunden und der 1924 begonnene Aufbau der *Freien Hochschule für Geisteswissenschaft* kann gegenwärtig nicht fortgesetzt werden<sup>1</sup>. Um die Stagnation auf diesen beiden Gebieten zu überwinden, bedarf es der aktuellen, selbständigen Geistesforschung. Diese ist in ihren Grundlagen jedem Menschen durch ein neues Denken und ein neues Wollen zugänglich.

In Teil II. dieser Beiträge<sup>2</sup> wurde angedeutet: das Denken erneuert sich durch den Willen, es ist als rein geistige Tätigkeit erreichbar. Wie steht es um ein neues Wollen? Ist auch dieses direkt erreichbar?

Wir versetzen uns dazu, gemäss einer Anregung Rudolf Steiners (s. unten), in die Willenstätigkeit, etwa während des gewöhnlichen Gehens, indem dieses beobachtet, angeschaut wird. Man ist beim Gehen zwar häufig gehetzt oder ermüdet und kommt nicht dazu, sich anschauend in die Willenstätigkeit des Gehens hineinzuversetzen. Es kann aber schon gelingen – und dann öffnen sich, wenn auch zunächst in winziger Form – Welten.

#### II.

Um sich beobachtend in den Willen hineinzuversetzen, muss man zunächst sozusagen aus ihm heraustreten. Gewöhnlich sind wir beim Gehen mit dem Ziel beschäftigt, mit dem Ort, wo wir hin wollen, oder mit dem, was dort zu tun ist. Das Gehen als solches interes-

<sup>1</sup> s. Teil I./ENB, Nr.10/2017

<sup>2</sup> s. Teil II./ENB, Nr.11/2017

siert nicht unmittelbar als eigenes Phänomen.

Trete ich aus diesem gewöhnlichen Wollen heraus, dann nehme ich etwa Tempo, Schwung und Körperhaltung wahr – und ich bin auch als Wahrnehmender da, als derjenige, der das alles anschaut. Auf diesen kommt es an, auf sein Vermögen: Ich kann aus meinem gewöhnlichen Wollen heraustreten und es anschauen.

Was aber zeigt sich dann? Wie ist dann das Verhalten meines Ich, etwa beim Gehen? Und wie ist das gewöhnliche Wollen, welches man nicht anschaut, beschaffen?

### III.

Im Alltag kennen wir das alles sehr gut. Wo der Wille sich in den guten und schlechten Trieben auslebt, da reisst er das Ich sozusagen mit sich – oder er trägt es: in einer Gewohnheit gewordenen Fähigkeit (beim Schreiben, Gehen, usw.). Man identifiziert sich dann mit dem Wollen, der Handlung, geht ganz darin auf – ist also nicht mit sich beschäftigt und wie man den Willen anschaut.

Ein Nicht-Mitgehen mit dieser stark mitziehenden Aktivität des Willens: wie ist es beschaffen? Es kann charakterisiert werden als Innehalten, Sich-Zurückhalten, als Ruhen – entgegen der äusseren Bewegung, Tätigkeit. Wenn dem tatsächlich so ist, dann eröffnet sich hier eine Perspektive auf zwei unterschiedliche Willensrichtungen in der Seele: ihr Mitgezogen-Werden und ihr ruhevolleres Zuschauen, ihre unfreie und ihre freie Seite.

Der in Stärke und Kraft dahinströmenden Willenswelt setze ich das Element der Ruhe und des ruhenden, nicht-mitgerissen-werdenden Anschauens entgegen. Jene innere Ruhe erweist sich als ein Schlüssel zur gewöhnlichen Willenswelt. Mit der Voraussetzung der inneren Ruhe aus dem Ich treten wir dem Willen gegenüber, dehnen die Ruhe aus, so weit, dass die strömende Eigenaktivität des Willens – ohne aufgehalten zu werden – ruhe-erfüllt wird; beispielsweise beim Gehen.

### IV.

Wir erinnern uns (Teil I. und II.): für selbständige geistige Forschung geht es nach Rudolf Steiner zunächst darum, beim Lesen der *«Philosophie der Freiheit»* eine ganz andere Seelenhaltung<sup>3</sup>, eine bestimmte seelische Aufmerksamkeit zu entwickeln: *«daß man in eine ganz andere Art des Denkens, des Anschauens und des Wollens hineinkommt»*.<sup>4</sup> Wie in das Denken die Aktivität

des Willens eingeführt werden kann, so in die Aktivität des Willens die innere Ruhe.

Rudolf Steiner charakterisiert diese seelische Tätigkeit und Beobachtung einmal, wie er sagt *«bildlich»*, so, dass man versucht *«in der Seele stehenzubleiben, während man mit dem Leibe im Raume geht ... »*<sup>5</sup>. Man tauche unter in diesen Gegensatz: Stehenbleiben und Gehen – gleichzeitig. Das eine innerlich, das andere äusserlich.

Wenn man das einmal durchprobiert – eben etwa am eigenen Gehen – wird die weitere, etwas allgemeinere Charakteristik Rudolf Steiners zur eigenen Erfahrung: *«in der Welt tätig zu sein und in der Seele ruhig zu bleiben»*. Und man kann für sich die folgende Präzisierung jener ganz anderen Seelenhaltung nachvollziehen, sie selbst vollziehen, d.h.: *«gewissermaßen die eigene Tätigkeit sich fortbewegen zu lassen und ruhig zuzuschauen seiner eigenen Tätigkeit... »*; wir leben in der Polarität von Fortbewegen-Lassen und Zuschauen.

### V.

Man kann nicht genug tun, um sich jene andere, neue Seelenhaltung zum Verständnis und zur Praxis zu bringen. Nehmen wir uns eine weitere Charakterisierung Rudolf Steiners vor: *«... daß man gewissermaßen mit seinem ganzen Wesen ruhig wird, wie ein ruhender Pol in der Bewegtheit der Willenswelt, die man sonst entfaltet ... »*. Es ist mit andren Worten dasselbe gesagt wie oben, hier in der Polarität: Ruhe des ganzen Wesens und Bewegtheit der Willenswelt.

Das Bild vom eigenen Wesen als ruhendem Pol erweist sich, wenn man diese Seelenhaltung ausprobiert, als tragfähiger Hinweis. Der andere Pol ist die Bewegung des Wollens. Auf die Begegnung der beiden Pole kommt es nun entscheidend an, es geht darum: *«dieser Bewegung, in der man innerhalb des Wollens steht, die Ruhe des eigenen Wesens entgegenzusetzen.»*

Jenes Entgegensetzen der Ruhe schaltet die Bewegung des Willens nicht aus, denn man lässt ja die eigene Tätigkeit sich fortsetzen. Dieser schaut man zu und während des Wollens, des Tuns, setzt man diesem die innere Ruhe entgegen. Es geht also um eine Art Einflussnahme auf das Tun, nicht um eine Ablähmung oder ein Zwingen des Willens.

### VI.

Man kann das praktisch auf dem Weg zum Einkaufen, auf dem Arbeitsweg oder beim Treppensteigen ausprobieren. Ich lenke die Aufmerksamkeit auf mein Schrei-

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, *Anthroposophische Gemeinschaftsbildung*, GA 257, Dornach<sup>4</sup> 1989, S. 53

<sup>4</sup> a.a.O., S. 58

<sup>5</sup> a.a.O., S. 55 – auch für die nachfolgenden Zitate

ten, die Bewegung der Arme, auf die Haltung meines Rückens usw. – und schaue es einfach an. So, wie ich anderer Leute Bewegung von aussen anschauen kann, so meine eigene von innen.

Dabei entsteht so etwas wie ein Bild meiner eigenen Bewegungsart und Haltung. Nicht ein gewöhnliches, optisches Bild, sondern ein Innewerden meiner Bewegungsart. Ich stehe dabei jedoch meiner eigenen Bewegungsart nicht distanziert, losgelöst gegenüber, sondern bin – obgleich sie anschauend – mitten in ihr, kann sogar ihre Art (Tempo, Körperhaltung, ...) verändern!

Es handelt sich um eine verbunden bleibende Distanzierung, eine Durchdringung der Bewegung mit Ruhe oder darum, ein ruhender Pol mitten in der Bewegung zu bleiben. Es ist dann so, dass die gewöhnliche Bewegung, Tätigkeit (etwa beim Gehen), etwas abkriegt von der inneren Ruhe. Da färbt etwas ab und man beginnt nach und nach, das aktiv zu begleiten – man könnte sagen: in ganz anderer Art zu steuern.

## VII.

Wenn die Hinweise auf diese neue Seelenhaltung ausprobiert werden und mit Erfahrung gesättigt sind, wird der Zusammenhang der einzelnen Charakterisierungen besonders interessant: *«Gelingt es einem nun ..., dieser Bewegung, in der man innerhalb des Wollens steht, die Ruhe des eigenen Wesens entgegenzusetzen, gelingt es einem, wenn ich mich bildlich ausdrücken will, in der Seele stehenzubleiben, während man mit dem Leibe im Raume geht – es ist nur ein Bild, es muß angewendet werden auf alle Betätigungen des Willens –, gelingt es einem, in der Welt tätig zu sein und in der Seele ruhig zu bleiben, gewissermaßen die eigene Tätigkeit sich fortbewegen zu lassen und ruhig zuzuschauen seiner eigenen Tätigkeit: dann trägt man das Denken in den Willen hinein wie früher den Willen in das Denken.»*<sup>6</sup> Hier schliesst sich der Kreis: das Denken erneuert sich durch den Willen, der Wille erneuert sich durch das Denken.

Nach dem zitierten Vortrag führt das richtige Lesen der *«Philosophie der Freiheit»* zu dieser anderen Seelenhaltung, anderen Willenshaltung. Diese aus der *«Philosophie der Freiheit»* zu entwickeln müsste also möglich sein. Eine Darstellung zur Zurückdrängung der Leibesorganisation als Trägerin des Willenselementes durch das Denken findet sich dort im IX. Kapitel.

Der Sommer, der in gewisser Weise *das Denken* zurückdrängt, eignet sich besonders gut – beim Wandern, Schwimmen, Spazieren, usw. – sich die Ruhe des eige-

nen Wesens zu vergegenwärtigen, sie sich ausdehnen zu lassen über die Bewegungen des Leibes, über das gewöhnliche Wollen und dadurch diese seelisch anzuschauen. Wir haben es dann bei dieser *ganz anderen Seelenhaltung* im Willen mit einer Art Schwingungszustand zu tun, der zwischen dem gewöhnlichen Wollen und der Ruhe des eigenen Wesens spielt, bzw. auffindbar ist. Wo dieses Spiel der Kräfte eintritt, wird das gewöhnliche Wollen – wenn auch zunächst in winzigster Weise – befreit; es öffnet sich ein bedeutendstes Tor: Freiheit im Willen wird realisiert.

*Roland Tüscher*

**Hinweis zur Praxis des Neuen Wollens** – Rudolf Steiner *hatte diese ganz andre Art des Wollens auch zu praktischen Übungen für die Stärkung des Ätherleibes weiterentwickelt:*

«Aber übungsweise ist auch noch etwas anderes gut, das aber nicht lange fortgesetzt werden sollte.

Das ist, wenn der Mensch versucht, sich zuzuschauen, wie er geht, wie er die Hand bewegt, seinen Kopf bewegt, bei der Art und Weise, wie er lacht und so weiter, kurz, wenn er versucht, sich von seinen Gebärden eine bildhafte Rechenschaft zu geben. Die wenigsten Menschen nämlich – davon können Sie sich durch genügende Lebensbeobachtung überzeugen – wissen eigentlich, wie sie gehen. Die wenigsten haben eine Vorstellung davon, wie es aussieht, wenn man das Auge auf sie richtet, während sie gehen.

Es ist aber gut, so etwas zu tun, um so von der Wirkung seines Tuns eine Vorstellung zu gewinnen. Es darf aber, wie gesagt, nicht immer fortgesetzt werden, sonst trägt es zu stark zur menschlichen Eitelkeit bei.

Abgesehen davon, daß wir ganz sicher viel an uns korrigierten, wenn wir eine solche Sache im Leben anwendeten, ist diese Übung wiederum von ungeheuer günstiger Wirkung auf die Konsolidierung des Äther- oder Lebensleibes und auch auf die Beherrschung des Ätherleibes durch den astralischen Leib.

Wenn der Mensch seine Gebärden beobachtet, wenn er das anschaut, was er tut, sich eine Vorstellung von seinen Taten macht, so hat er den Erfolg, den Nutzen, daß die Herrschaft seines astralischen Leibes über den Ätherleib eine immer stärkere und stärkere wird.

... Der menschliche Ätherleib wird dadurch, daß man so etwas macht, tatsächlich immer mehr und mehr konsolidiert, immer stärker und stärker und stärker.»<sup>7</sup>

<sup>6</sup> a.a.O., S. 55

<sup>7</sup> Rudolf Steiner, *Nervosität und Ichheit*, München, 11. Januar 1912, GA 143 [Dornach, 1994] – als Einzelausgabe erhältlich

Rudolf Steiner | aus : Anthroposophische Leitsätze

«Man muß in der naturhaften Weltenwärme, die mit dem Frühling einsetzt und **gegen den Sommer** zu wirkt, die naturhafte Liebe der göttlich-geistigen Wesen wahrnehmen; man muß in dem wehenden Froste des Winters die Wirkung Ahrimans gewahr werden. **Im Hochsommer** webt sich Luzifers Kraft in die naturhafte Liebe, die Wärme, hinein. In der Weihnachtszeit wendet sich die Kraft der göttlich-geistigen Wesen, denen der Mensch ursprünglich verbunden ist, gegen den Frost-Haß Ahrimans. Und gegen den Frühling zu mildert fortdauernd naturhafte göttliche Liebe naturhaften Ahriman-Haß. Das Erscheinen dieser alljährlich auftretenden göttlichen Liebe ist die Zeit der Erinnerung, da das freie Gottes-Element in das berechenbare Erd-Element mit dem Christus eingetreten ist. Christus wirkt in völliger Freiheit in dem Berechenbaren; damit macht er unschädlich, was nur das Berechenbare begehrt, das Ahrimanische. Das Ereignis von Golgatha ist die freie kosmische Tat der Liebe innerhalb der Erdengeschichte; sie ist auch nur erfaßbar für die Liebe, die der Mensch zu diesem Erfassen aufbringt.»<sup>8</sup> –

«Man sehe auf die Pflanzenwelt. Im Herbst und Winter zeigt sie physisch ersterbende Kräfte. Das schauende Bewußtsein nimmt in dieser Erscheinungsform das Wesen derjenigen Kräfte wahr, die den Makrokosmos zum Ersterben gebracht haben. **Im Frühling und Sommer** zeigen sich im Pflanzenleben wachsende, sprossende Kräfte. Das schauende Bewußtsein nimmt in diesem Wachsen und Sprossen nicht nur das wahr, was den Pflanzensegen für das Jahr erstehen läßt, sondern einen *Überschuß*. Dieser Überschuß ist ein solcher der *Keimkraft*. Die Pflanzen enthalten *mehr* Keimkraft, als sie für Blätter-, Blüten- und Fruchtwachstum verbrauchen. Dieser Überschuß an Keimkraft strömt vor dem schauenden Bewußtsein hinaus in den außerirdischen Makrokosmos. Ebenso strömt aber auch überschüssige Kraft vom Mineralreich in den außerirdischen Kosmos. *Diese* Kraft hat die Aufgabe, die von den Pflanzen kommenden Kräfte an die rechten Orte im Makrokosmos zu bringen. Es wird unter dem Einfluß der Mineralkräfte aus den Pflanzenkräften ein neugestaltetes Bild eines Makrokosmos. ... das Wesen des Irdischen ... *steht neu belebend innerhalb des erstorbenen Makrokosmos drinnen*. Wie aus dem Pflanzenkeim, der räumlich so unbedeutend klein ist, die ganze große Pflanze sich wieder bildet, wenn die alte ersterbend zerfällt, so wird aus dem «Staubkorn» Erde ein neuer Makrokosmos, indem der alte erstorbene zerfällt.»<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie. Das Michael-Mysterium*, GA 26, Dornach<sup>10</sup> 1998, S. 175

<sup>9</sup> a.a.O., S. 197/198

Zu: Wolfgang Held „Kritik soll organisch sein“ – I.

*Erschienen in <Anthroposophie weltweit> Nr. 6/17  
Der nachfolgende Beitrag wurde zur Veröffentlichung  
in <Anthroposophie weltweit> eingereicht*

## Das Goetheanum – Villa Kunterbunt?

Zur diesjährigen Generalversammlung habe ich anhand von vier Beispielen begründet, warum ich den Vorstand nicht Entlasten kann. Die Rede ist in <Ein Nachrichtenblatt>, Nr. 9 vom 30.4.2017, nachzulesen.

Nun erschien in <Anthroposophie weltweit> Nr. 6/17 eine Stellungnahme vom Sprecher des Goetheanum, Wolfgang Held, mit dem Titel "Kritik sollte organisch sein". So, wie der Artikel gekennzeichnet ist, wird der Eindruck vermittelt, dass Wolfgang Held für das Goetheanum und damit selbstverständlich auch für die gesamte Goetheanumleitung spricht. Sie scheint nach dem Motto verfasst: *"Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt"*. Mit der Realität der Vorkommnisse hat sie nichts zu tun.

Sie beginnt einleitend mit den Worten: "Das Goetheanum wird gegenwärtig mit Unterstellungen und Behauptungen konfrontiert, die auch an der Generalversammlung geäußert wurden." In meiner Nicht-Entlastung habe ich keinerlei Unterstellung oder Behauptung aufgeführt, sondern nur Vorkommnisse geschildert, die ich in Gesprächen mit den Betroffenen erfahren habe, oder die jeder nachlesen kann.

### Zum Modellbau

Herr Held schreibt, dass Herr Feuerstack den Umzug wünschte, weil er räumlich in Metzlerlen an seine Grenzen kam.

Bei der Generalversammlung sagte ich, dass Herr Feuerstack eingeladen wurde, jedoch wurde er sogar vom Goetheanum aufgefordert, im Rahmen von Rudolf Steiners 150. Geburtstag, das Modell in Dornach fertigzustellen. Den ursprünglichen Auftrag zu diesem Modellbau bekam er im Jahre 1993 vom Goetheanum. Er, der nicht nur ahnt, wie unbekannte Details am Bau aussehen, ahnte auch, dass der Umzug und die Weiterarbeit am Goetheanum nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen würde. Gerne wäre er in Metzlerlen geblieben. Der Platz war ausreichend, die Werkstatt vollständig und die klimatischen Bedingungen besser, als im Goetheanum unter dem Dach.

Er ist nicht nur der älteste Mitarbeiter am Goetheanum, sondern auch der am längsten tätige und kam, trotz aller seiner Bedenken, aus Treue dem Goethea-

num und Rudolf Steiner gegenüber. Ungeduldig ist er nicht, obwohl er in diesem Jahr 83 Jahre alt wird. Seit 2011 weist er jedoch regelmäßig darauf hin, dass es einen geeigneten Aufstellungsraum geben muss. Vorgeschlagen wurde, von Seiten der Verantwortlichen am Goetheanum hierfür, der Bergerschopf; direkt rechts neben dem Hochatelier gelegen, welcher zur Zeit als Lagerraum genutzt wird. Diesem Vorschlag wurde von Herrn Feuerstack mit Begeisterung zugestimmt.

Ein weiteres Gespräch, in dem die Verantwortlichen vom Goetheanum über den Stand und die Zukunft des Modelles berichten wollen, wurde im März 2017 auf Ende September 2017 anberaumt! Soviel zum Umgang mit einem 83 jährigen!

Herr Held schreibt, dass Unternehmungen und Initiativen, welche mit einem eigenen Rechtsträger im Goetheanum tätig werden, gebeten werden, sich am Unterhalt des Hauses zu beteiligen.

Der Modellbau wurde, wie geschildert, vom Goetheanum in Auftrag gegeben. Als vom Goetheanum kein Geld mehr zur Verfügung gestellt wurde, gründete Li Klett einen Freundeskreis, nicht einen Verein, welcher seitdem den Modellbau über Spendengelder finanziert.

Wenn eine Initiative mit eigenem Trägerverein, das Haus nutzt, so ist es natürlich legitim, dass sie sich an den Kosten beteiligt. In diesem Fall, hat sich jedoch eine Initiative gebildet, um einen Goetheanum-Auftrag, der vom diesem nicht mehr weiterfinanziert wurde, weiterzutragen. Jetzt soll diese Initiative, die explizit aufgefordert wurde, den Auftrag im Goetheanum fertigzustellen, nun auch noch die Kosten davon tragen. Wo gibt es das, dass man erst beauftragt, dann finanziell fallen gelassen und schliesslich auch noch zur Kasse gebeten wird?! Von großem Einfühlungsvermögen Herrn Feuerstack, seiner Arbeit und dem Freundeskreis gegenüber zeugt dieses Vorgehen nicht. Im Gegenteil!

### **Zu den Wandgemälden**

Herr Held schreibt von zahlreichen Gesprächen im Zusammenhang mit den "lädierten" und "aufzufrischenden" Wandgemälden.

Es mag richtig sein, dass zahlreiche Gespräche zur Umgestaltung des Foyers vor dem Grundsteinsaal stattfanden, aber nur eines mit Christian Hitsch. Er wusste auch, dass die Bilder verblasst waren, weshalb auch in dem Gespräch mit Marianne Schubert, ca. 8 Monate vor der Übermalung, über eine notwendige

Auffrischung gesprochen wurde. Christian und Andrea Hitsch waren auch einverstanden, dass, bei einem eventuellen Umbau dieses Foyers auch über die Bilder zu sprechen sei. Nun ist aber ganz offensichtlich dieses Foyer nicht umgebaut worden, sondern die Bereiche um das Foyer herum, Bücherei, Garderobe, Westeingang, Empfang und Cafeteria, welche räumlich klar getrennt sind. Über die trotzdem durchgeführte Übermalung und damit einhergehende Zerstörung wurden sie erst nach vollendeter Tat telefonisch informiert.

Die Wandbilder passen nicht zu den marktartigen Verhältnissen und Pausenverpflegungen, so die Begründung damals in der Zeitschrift Goetheanum und auch jetzt in <Anthroposophie weltweit>.

Vielleicht ist die immer größer und üppiger werdende Pausenverpflegung im Gebäude dort nicht am richtigen Ort? Die Informationsstände und die Wandbilder haben sich, nach meinem Empfinden, nie gegenseitig gestört.

Mit keinem Wort habe ich in meiner Rede unterstellt, dass es dem Werk von Christian Hitsch gegenüber eine mangelnde Wertschätzung gibt. Jedoch handelt es sich um eine mangelnde Wertschätzung einem jeden lebenden Künstler gegenüber, wenn er nicht darüber informiert wird, dass eines seiner Werke zerstört werden soll.

Die Goetheanumleitung ruft zu Solidarität und Einfühlungsvermögen auf, aber tut viel dafür, dass sie die nicht mehr bekommt.

Wenn die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft ihr Geld dem Goetheanum in Form von Mitgliedsbeiträgen und Spenden zur Verfügung stellen, so tun sie es auf der Grundlage der Statuten.

Dort heißt es im § 2:

*"Diesem Gründungs-Statut entsprechend obliegt ihr die Aufgabe der Pflege künstlerischer, wissenschaftlicher und erzieherischer Bestrebungen im Sinne des Goetheanum, der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft."*

Im Gründungsstatut heißt es im § 1:

*"... Sie [die Gründungsmitglieder] sind von der Anschauung durchdrungen, dass es gegenwärtig eine wirkliche, seit vielen Jahren erarbeitete und in wichtigen Teilen auch schon veröffentlichte Wissenschaft von der geistigen Welt schon gibt, und dass der heutigen Zivilisation die Pflege einer solchen Wissenschaft fehlt. Die Anthroposophische Gesellschaft soll diese*

*Pflege zu ihrer Aufgabe haben. Sie wird diese Aufgabe so zu lösen versuchen, dass sie die im Goetheanum zu Dornach gepflegte anthroposophische Geisteswissenschaft mit ihren Ergebnissen für die Brüderlichkeit im menschlichen Zusammenleben, für das moralische und religiöse sowie für das künstlerische und allgemein geistige Leben im Menschenwesen zum Mittelpunkt ihrer Bestrebungen macht".*

Wenn nun ein Faust am Goetheanum inszeniert wird, mit der ausdrücklichen Vorgabe, die Erkenntnisse von Rudolf Steiner nicht zu berücksichtigen (siehe <Ein Nachrichtenblatt> Nr. 25 v. 4.12.2016 und Nr. 3 v. 5.2.2017), so liegt darin zumindest eine moralische Veruntreuung und es erschüttert dies das Vertrauen der Mitglieder in die verantwortliche Leitung. Insbesondere da im Vorfeld der Inszenierung vielfach berichtet wurde, dass das Projekt von der Goetheanum-Leitung eng begleitet werden sollte.

Auch in den Finanzen der Inszenierung, die im Jahre 2016 zu einem Verlust von mindestens 2,36 Mio. CHF geführt haben, wird diese Erschütterung deutlich. Die laufenden Kosten des Eurythmieensembles und der Bühne, die fast zwei Jahre ausschließlich für den Faust gearbeitet haben, sind dort noch nicht einmal enthalten (siehe Finanzbericht von Justus Wittich zur Generalversammlung 2017).

Herr Held schreibt, Kritik sollte organisch sein und vor der Kritik sollte Solidarität und Empathie kommen, fehlen sie, dann vergiftet die Kritik das Gespräch.

Es ist die Art und Weise wie der Vorstand und die Goetheanumleitung mit engagierten, anthroposophisch arbeitenden Menschen umgeht, welche sich für das Goetheanum und Rudolf Steiner einsetzen, bei der Solidarität und Empathie fehlen. Den sogenannten Kritikern nun eine Vergiftung des Gespräches und eine Instrumentalisierung der Kritik, welche so angeblich zum Angriff wird, vorzuwerfen, ist eine gänzliche Verdrehung der Tatsachen. Denn es handelt sich bei der Kritik nicht um Vergiftungs-Aktionen, sondern um Aufklärungs-Reaktionen auf das Verhalten und Entscheidungen der Goetheanumleitung und des Vorstandes.

Ein umfänglicher Neuanfang ist unausweichlich, sonst ist das Goetheanum in kurzer Zeit bankrott. Dieser kann jedoch nicht von den Menschen verantwortet werden, die seit vielen Jahren den gegenwärtigen Zustand gestalten.

*Leonhard Schuster  
Rohrlack, 11. Juni 2017*

Zu Wolfgang Held „Kritik soll organisch sein“ – II.

## Kritik der Kritik

*Eine Antwort auf „Kritik soll organisch sein“ von Wolfgang Held in „Nachrichten für Mitglieder, <Anthroposophie weltweit> Nr. 6, 2.6.17“*

Wo Sinneswissen endet,  
Da stehet erst die Pforte,  
Die Lebenswirklichkeiten  
Dem Seelensein eröffnet;  
Den Schlüssel schafft die Seele,  
Wenn sie in sich erstarkt  
Im Kampf, den Weltenmächte  
Auf Ihrem eignen Grunde  
Mit Menschenkräften führen;  
Wenn sie durch sich vertreibt  
Den Schlaf, der Wissenskkräfte  
An ihren Sinnesgrenzen  
Mit Geistesnacht umhüllt.

*Rudolf Steiner*

Ich kann gut nachvollziehen, dass Kritik unangenehm ist und zuweilen den Kräftehaushalt des bzw. der Betroffenen aus dem Gleichgewicht werfen kann. Es gibt jedoch ein rückhaltlos strenges Gesetz der Kommunikation: *Fehlende Information sät unbewusst Missverständnis, Irritation und Misstrauen. Wer dieses Gesetz nicht beachtet, wird sich dafür früher oder später Ärger einhandeln.*

## Eine Tatsache

Wie lange ist es her, dass ich etwas über *wichtigste spirituelle* Angelegenheiten oder tiefere Hintergründe in der Gesellschaftsführung von *einem Vorstandsmitglied* im Nachrichtenblatt „Das Goetheanum“ gelesen habe?! – sind es ein, zwei oder drei Jahre? – Vom „vollständigen Rechenschaftsbericht“ (Rudolf Steiner in den „Die Prinzipien“) der Generalversammlung 2017 kann man absehen.

Ich vermisse in dem Aufsatz von Held den Rückbezug zur Selbsterkenntnis. Er zeichnet ein Bild von Gut und Böse: von lichtvoll agierenden Führungskräften und düster dunklen Intentionen der Kritiker. Er fordert Empathie von den Kritikern ein, ohne diese Forderung an sich selbst zu richten. Er nennt zwar Steiners „*Erkenntnisarithmetik*“, die einen Schritt der Kritik, zwei Schritte in der Solidarität und Empathie erfordere. (Vermutlich eine freie Auslegung aus: „Wie erlangt man ...“)

Jedoch nennt er nicht einmal den Namen dessen, an den sich seine Kritik wendet. Könnte man doch gerade bei Herrn Tüscher und den Autoren im „Ein Nachrichtenblatt“ viele aufbauende und anregenden Gedanken, Aufsätze und Initiativen erkennen, die die sozialästhetischen Grundlagen unsere Gemeinschaft berühren und ins Bewusstsein rufen, die im Goetheanum meistens nicht oder gar nicht zu finden sind. Bei Held: *kein einziges Wort davon!?* – Ja es ist eben leicht moralische Forderungen *im Namen von Rudolf Steiner* an andere aufzustellen. Interessant ist auch, dass Held kein Wort von einem Gespräch mit Hitsch, dem Künstler, der die beiden großen Wandbilder gemalt hat, erwähnt.

Von Jüngel werden sogar die aktiven Beiträge zur Gestaltung der Gemeinschaftsbildung im Bericht der letzten Generalversammlung durch einen Satz deutlich diskreditiert, weil der Satz alle Interpretation möglich macht und dabei der eigentliche Kern der nur scheinbar offenen Frage nicht ausgesprochen wird. „*Dass wenige stundenlang Themen des Austausches vorgaben, wirft jedoch Fragen auf.*“ (Goetheanum Nr. 19) Es ist offensichtlich, dass nach Jüngel das *Erkenntnisgespräch in der Generalversammlung* nicht erwünscht zu sein scheint. Eine geistig äußerst fragwürdige Haltung, ist doch die AAG in erster Linie eine *Erkenntnisgemeinschaft*.

### Die offene Gesprächskultur

Held spricht in seiner Kritik von einer *offenen Gesprächskultur*. Oft sieht die Realität jedoch ganz anders aus. Wo man mit seiner erarbeiteten Geisteshaltung auf Sympathie oder zumindest auf größere Ähnlichkeiten zur der Geisteshaltung der Vorstandsmitglieder stößt: kein Problem und keine Widerstände. Ist das nicht der Fall, so wird man als Individualität sehr oft einfach ausgeblendet, erhält keine Antwort, was ich als höchst unanständig und geistig fragwürdig erlebe. Nein, Held idealisiert eine Wunschsozialkompetenz und eine freie Geisteskultur am Goetheanum, die in dieser Form einer eher einseitigen Realität entspricht. Die erstmals durchgeführte Gesprächskultur mit den 100 Tischen auf der Goetheanum Terrasse an der Weltkonferenz zu Michaeli 2016 wird mit großer kulturgeschichtlicher Verspätung als große Errungenschaft der „offenen Gesprächskultur“ von Held angepriesen; aber im nicht anthroposophisch geprägten Zusammenhängen werden solche Formen der menschlichen Begegnung seit X Jahrzehnten praktiziert. Auch eignet sie sich nicht sonderlich gut als Beispiel, weil *die Sonntagsstimmung* dieser Konferenz nicht der sozialen Alltagswirklichkeit der AAG entspricht.

*Pfingsten 2017 – Eugen Meier, Hasselberg DE*

Zu: Wolfgang Held „Kritik soll organisch sein“ – III.

## Fruchtbare Kritik – Zu einer künftigen Kultur

Kritik ist in den Kreisen der Anthroposophischen Gesellschaft vor allem die Kunst, Differenzen in Sachfragen *nicht zugleich* als soziale Brüche zu verstehen.

Unterschiedliche Erkenntnisse zur selben Sache begründen nicht soziale Konflikte.

Soziale Harmonie ersetzt nicht das Erkennen, auch dann nicht, wenn die unterschiedlichen Erkenntnisse als schmerzhaft erlebt werden.

Der gegenwärtigen Anthroposophischen Gesellschaft ist es nicht gelungen, eine eigentliche Kultur der sachorientierten Kritik zu etablieren.

Wahre Brüderlichkeit vermag in unterschiedlichen Meinungen nicht nur feste Positionen zu sehen, sondern Erkenntnisrätsel, die es sachlich zu lösen gilt.

Dann wird die Begegnung unterschiedlicher Meinungen fruchtbar, es entsteht Aufklärung in der jeweiligen Sachebene. Aufklärung also ist nicht Kritik, ist nicht Streit.

Der Streit der Meinungen (die Polemik) kann übergeführt werden ins Erkenntnisgebiet. Dort ist Begegnung unterschiedlicher Standpunkte gleichbedeutend mit: Forschung!

*Roland Tüscher*

\*

## Leserbriefe

Zu: Thomas Heck, *Der Ursprung der Vorstands-Kooptation in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft*  
in: Ein Nachrichtenblatt, Nr. 6 / 19. März 2017

I. – In der Fussnote 2 auf Seite 4 bezeichnet Herr Heck die *konkludente Fusion* von Bauverein und Weihnachtstagungsgesellschaft als „Theorie“, als „vorherrschende Ansicht“. Bisher habe von niemandem dargelegt werden können, wie diese Fusion stattgefunden haben könnte. Auch der Vorstand sei der Ansicht, dass eine solche Fusion nicht stattgefunden habe.

Das Amtsgericht Dorneck-Thierstein hat in seinem Gerichtsurteil vom 2./3. Februar 2004 diese Fusion allerdings sehr wohl als eine *rechtliche Tatsache* dargestellt (hier lediglich ein Auszug):

„Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass rechtlich eine konkludente Fusion absolut möglich ist und in casu klarerweise auch stattgefunden hat. Es kann insoweit auf das Gutachten Riemer (KB 17 und KAB 27 sowie die obigen Erwägungen) verwiesen werden. Die WTG, einst an der Weihnachtstagung 1923 als schweizerischer Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB von Rudolf Steiner gegründet, wurde 1925 in die AAG, ebenfalls ein Verein nach Art. 60 ff. ZGB, fusioniert und lebt seither in dieser einzigen verbliebenen allgemeinen Gesellschaft der Anthroposophie weiter. Dafür sprechen neben den von den Klägern eingereichten Beweismitteln auch das Gutachten Riemer sowie die vom Vorstand der AAG bis in die jüngste Gegenwart hinein gelebte Auffassung, es sei die AAG die an der Weihnachtstagung 1923 gegründete Gesellschaft (KB 15). Aus letzterer Überlegung heraus, entfällt logischerweise die Möglichkeit, wonach der Vorstand der AAG in Geschäftsführung ohne Auftrag auch die Vorstandstätigkeit für die WTG geführt haben soll.“

Das Gutachten von Prof. Dr. Hans Michael Riemer, Vereinsrechtsexperte und Ordinarius für Privatrecht der Universität Zürich, auf das sich das Gericht unter anderem bezieht, beschreibt die konkludente Fusion folgendermassen (wiederum nur ein Auszug):

„3. Auf den vorliegenden Fall übertragen bedeutet dies, dass ein Verein, der während 75 Jahren (=  $\frac{3}{4}$  Jahrhundert!) weder von den Beteiligten als selbständiger, eigener Verein behandelt wurde noch als solcher nach aussen in Erscheinung getreten ist, rechtlich auch nicht mehr als selbständiger, eigener Verein betrachtet werden kann und darf.“

4. Dabei liesse sich die Meinung vertreten, die Weihnachtstagungsgesellschaft sei durch die beschriebene Behandlung (und Erscheinung) konkludent beseitigt und durch die AAG recht eigentlich ersetzt worden. Meines Erachtens ist es indessen aufgrund der Entwicklung der Verhältnisse naheliegender und auch sachgerechter, von einer ‚konkludenten Fusion‘ mit der AAG auszugehen, das heisst anzunehmen, die AAG habe die Weihnachtstagungsgesellschaft und insbesondere auch deren immateriellen, geistigen Gehalt in sich aufgenommen und sei seither – im Sinne einer Weiterführung – dessen rechtliche Trägerschaft. Diese Überlegungen schliessen nicht aus, dass das durch die AAG von der Weihnachtstagungsgesellschaft Aufgenommene bei ersterer dominierendes Gedankengut geworden ist.“

Der Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft zog das Urteil des Amtsgerichtes weiter an das Obergericht Solothurn, aber auch dieses bestätigte die konkludente Fusion. Vordergründig musste der

Vorstand wohl oder übel das Urteil akzeptieren. In Wahrheit aber hat er, wie Herr Heck treffend schreibt, „... die bis heute nicht revidierte Ansicht, dass eine solche Fusion nicht stattgefunden habe“. Die Marschrichtung des Vorstandes ist also die gleiche geblieben, was sich erst kürzlich wieder in der bizarren Umbenennung der Generalversammlung in „Internationale Versammlung der anthroposophischen Bewegung“ kundtut.

Ursula Ruchti,  
Bubikon, 28. März 2017

\*

## II. – Liebe Freunde!

Leider muß festgestellt werden, dass verschiedene Angaben in dem oben genannten Artikel nicht richtig oder unvollständig sind. Ich beziehe mich bei allem nachfolgend Gesagtem auf die Wortlaute in der GA 260.

1.) Da bezieht sich Rudolf Steiner auf den § 11 und er sagt, ich zitiere (S 48): "Dieser Satz, meine lieben Freunde, ist von ganz besonderer Wichtigkeit, weil in ihm enthalten ist dasjenige, als was sich der Vorstand überhaupt auffaßt, Er fasst sich *nicht* auf als etwas *Gewähltes*, ... " – Warum sollte diese so wichtige Aussage für den heutigen Vorstand nicht gelten? Da es sich hier ja um eine Vertrauensfrage handelt. Das heißt doch, dass der Vorstand selbst entscheiden können muß, mit welchen Menschen er zusammenarbeiten kann und will.

2.) Rudolf Steiner benennt (S. 51) Albert Steffen zum Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden. Das heißt ja aber, dass im Fall dass Rudolf Steiner durch Krankheit, oder durch Tod, das Amt des Vorsitzenden nicht mehr ausüben kann, dieses Amt auf Steffen übergeht, was ja mit dem Schwellenübertritt von Rudolf Steiner der Fall war. Dazu muß aber auch noch die nachfolgende Aussage Rudolf Steiners wegen der Vorstandswahl über Steffen in Betracht gezogen werden: (S. 52) "Albert Steffen ist schon Anthroposoph gewesen, bevor er geboren worden ist; das muß man ihm anerkennen."

3.) (S. 133/134) Bei der Bestellung der Sektionsleitungen der Freien Hochschule bemerkt Th. Heck, dass gesagt wird: "Ich werde leiten durch .... ". Dabei wird aber übersehen, dass diese Wendung von Rudolf Steiner nur für die durch Frauen geleiteten Sektionen gebraucht wird. Bei Albert Steffen und Dr. Günther Wachsmuth wird nur von deren Leitung gesprochen.

Durch diese und auch noch andere Tatsachen ergibt sich wohl ein etwas anderes Bild zu der Frage, die ja in dem Titel des Artikels von Th. Heck liegt.

Mit herzlichem Gruß  
Frank von Zeska, 11. April 2017



Zu: Roland Tüscher, *Zur Jahres/Generalversammlung '17* in: «Ein Nachrichtenblatt», Nr. 9 / 30. April 2017

---

Ich stimme Ihnen zu, dass die Umbenennung des *Bauvereins/Verein des Goetheanum* in *Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft* zu der nicht aufgearbeiteten Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft gehört; möchte aber im gleichen Atemzug darauf hinweisen, dass es zahlreiche Versuche gegeben hat, diese Geschichte zu bearbeiten. Allen diesen Persönlichkeiten und Gruppen wurden Hindernisse über Hindernisse in den Weg gelegt. Nicht unwidersprochen hinnehmen möchte ich jedoch Ihren Satz: „Grundlegend sollte nicht vergessen werden: *Die Gesellschaft, ... ist nicht ... die Anthroposophische Gesellschaft ... sondern der Bauverein ...*“. Durch ein höchst richterliches Urteil vom 2./3. Februar 2004 wurde festgestellt, dass „*die WTG, einst an der Weihnachtstagung 1923 als schweizerischer Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB fusioniert (wurde) und lebt seither in dieser einzigen verbliebenen allgemeinen Gesellschaft der Anthroposophie weiter*“ (bestätigt durch das Urteil des Obergerichtes des Kantons Solothurn vom 12. Januar 2005). Ganz abgesehen von diesem Urteil kann doch festgestellt werden, dass es auf allen Ebenen die *Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft*, die von Rudolf Steiner an der Weihnachtstagung 1922/23 begründet wurde, war, die lebte und eben *nicht der Bauverein*. Waren denn alle Vorstände und alle Mitglieder seit 1925 mit Blindheit geschlagen, dass sie diese grundlegende Tatsache übersehen haben? Den Wortlaut dieses Urteils vom 2./3. Februar 2004 verschweigt der Vorstand seinen Mitgliedern, ja er konterkariert es, in dem er gar keine Generalversammlungen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft mehr durchführt. Dann muss der Vorstand ja auch keinen vollständigen Rechenschaftsbericht mehr geben.

In Ein Nachrichtenblatt Nr. 8 vom 10. April 2016 berichtete Roland Tüscher über die Jahresversammlung der AAG. Auf den 2 ½ Seiten taucht sieben Mal die *Anthroposophische Gesellschaft* bzw. AAG auf; dazu zweimal der Begriff *Weltgesellschaft*.

In Ein Nachrichtenblatt Nr. 4 vom 16. März 2014 stellte Thomas Heck unter dem Titel *Gedanken und Anregungen für den Rechenschaftsbericht des Vorstands* einen ausführlichen Fragenkatalog zur Vorbereitung der Generalversammlung vor. Vorangestellt dem Artikel ist ein Auszug aus den Weihnachtstagungsstatuten (§ 10). Es werden darin 26 Fragen an den Vorstand gerichtet, die sich in der Mehrzahl an den Vorstand der *Anthroposophischen Gesellschaft* richten.

Es überrascht mich nun doch sehr, dass – wie in dem Bericht über die Jahres-, Generalversammlung 2017 in Ein Nachrichtenblatt Nr. 9 vom 30. April zu lesen ist – keineswegs eine Generalversammlung der *Anthroposophischen Gesellschaft* stattgefunden haben soll, sondern eine Versammlung des *Bauvereins/Verein des Goetheanum*.

Gibt es neue Erkenntnisse, die zu diesem Sinneswandel geführt haben, und warum dürfen wir an diesen nicht teilhaben?

Ingrid Hader, 7. Mai 2017

\*

## Zu den Leserbriefen

In den Leserbriefen werden wichtige Fragen angesprochen, deren angemessene Behandlung hier in Kürze nicht möglich ist, Ausarbeitungen dazu sind in Vorbereitung. Es scheint aber doch wichtig, auf einige Aspekte hier kurz hinzuweisen im Bewusstsein, dass eine weitere Erörterung erforderlich ist und auch erfolgen wird.

### Ursula Ruchti und Ingrid Hader

Bemerkenswert ist, dass sich die Vertreter der Fusions-Theorie im Grunde nicht auf Sachverhalte, sondern auf die Urteilskompetenz des Gerichtes, bzw. die des Gutachters, beziehen. Die Solidität des Gutachtens wird dabei a priori vorausgesetzt und in Bezug auf die Gerichtsurteile wird übersehen, dass die eigentlichen Urteile nichts über das Schicksal der Weihnachtstagungsgesellschaft aussagen. Es handelt sich lediglich um Erwägungen des Gerichtes, die sich auf das – und das sei hier vorweggenommen – völlig unzureichende Riemer-Gutachten stützen. Ein Beitrag, der dies belegt, ist in Vorbereitung und wird demnächst erscheinen können.

### Ingrid Hader

Wohl zu Recht wird von Frau Hader bemängelt, dass nicht konsequent zwischen Weihnachtstagungsgesellschaft und der heutigen Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft unterschieden wird, wenn z.B. der Vorstand mit den Inhalten der Statuten der Weihnachtstagung konfrontiert wird. Allerdings ergibt sich die Berechtigung dazu aus dem Selbstverständnis des Vorstandes, insbesondere seitdem der Bezug zu den Statuten der Weihnachtstagungsgesellschaft 2014 in den Statuten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft explizit verankert wurde.

Folgende Unterscheidung ist wichtig:

- An der Weihnachtstagung wurde eine Gesellschaft mit dem Namen „Anthroposophische Gesellschaft“ gegründet, lt. den Statuten hält diese *Jahresversammlungen* ab (nicht Generalversammlungen).
- Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft ist der umbenannte Bauverein, lt. Statuten hält dieser *Generalversammlungen* ab.
- Vom 7.-9. April 2017 hat die *Generalversammlung* der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (= umbenannter Bauverein) stattgefunden und die *Jahresversammlung* der anthroposophischen Bewegung. Was Letzteres für ein Gebilde sein soll und wie sich dieses zur Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft verhalten wird oder soll, ist noch unklar. Deutlich ist nur, dass das mit „anthroposophischer Bewegung“ Gemeinte etwas vollkommen anderes ist als die „anthroposophische Bewegung“, von der Rudolf Steiner an der Weihnachtstagung gesprochen hat<sup>10</sup>. Der Begriff „Jahresversammlung“ könnte hier eine Nähe zur Weihnachtstagungsgesellschaft vermuten lassen, die aber wohl nicht gegeben ist.

### Frank von Zeska

1. Herr von Zeska zitiert Rudolf Steiner „Er [der Vorstand] fasst sich nicht auf als etwas Gewähltes, ...“ und fragt, warum das nicht für den heutigen Vorstand gelten soll. Zunächst einmal würde das eine Gleichstellung bedeuten des heutigen Vorstandes mit Rudolf Steiner. Je nachdem, welches Bild man von Rudolf Steiner hat, kann man da zu unterschiedlichen Auffassungen kommen. In der Weihnachtstagungsgesellschaft steht Rudolf Steiner für die Verbindung mit der „geistigen anthroposophischen Bewegung“, er allein, nicht der ganze Vorstand. Eine Gleichsetzung mit dieser besonderen Situation der Weihnachtstagungsgesellschaft erscheint mir sehr fragwürdig. Zudem ist auch fraglich, inwieweit der heutige Vorstand Nachfolger des Urvorstandes (als Vorstand der Weihnachtstagungsgesellschaft in seiner Gänze!) ist. In der Weihnachtstagungsgesellschaft war eine Vorstandserweiterung nicht vorgesehen und eine entsprechende Regelung in den Statuten gewiss nicht von Rudolf Steiner „vergessen“ worden. Zudem ist unsere heutige Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft identisch mit dem Bauverein, nicht mit der Weihnachtstagungsgesellschaft. So gibt es viele Unklarheiten und vieles, was

in dem Brief von Herrn Zeska nicht klar differenziert ist. Wenn man davon ausgeht, dass auch der heutige Vorstand ein esoterischer sei, muss man natürlich zu ganz anderen Schlussfolgerungen kommen.

2. Ursprünglich war Marie Steiner von Rudolf Steiner als 2. Vorsitzende vorgesehen, sie hatte jedoch abgelehnt, diese Aufgabe zu übernehmen. Wenn man so will, war Albert Steffen eigentlich 2. Wahl. Ein automatisches Nachrücken war nicht vorgesehen. Nach Rudolf Steiners Tod wurde der 1. Vorsitz durchaus Marie Steiner angeboten, im Einverständnis von Albert Steffen. Allerdings hatte sie wiederum abgelehnt. Dem Hinweis, dass Albert Steffen schon vorgeburtlich Anthroposoph gewesen sei, würde ich nicht zu viel Bedeutung beimessen. Hätte Rudolf Steiner von Ita Wegman nicht sagen müssen, dass sie schon seit Jahrhunderten Anthroposophin gewesen sei?
3. Auch die Tatsache, dass Rudolf Steiner bei der Besetzung der Sektionen bei Albert Steffen und Günther Wachsmuth nicht sagt, dass er „durch sie“ die Sektion leiten würde, kann nicht so gedeutet werden, als seien die Beiden „schon weiter gewesen“ als die Sektionsleiterinnen. Vermutlich ist eher das Gegenteil der Fall gewesen. Man vergegenwärtige sich die Intensität der Zusammenarbeit von Rudolf Steiner mit Ita Wegman und Marie Steiner (von Elisabeth Vreede habe ich kein genügendes Bild) im Vergleich zu Albert Steffen und Günther Wachsmuth. Da stellt sich eher die Frage, ob die beiden eine Formulierung wie „ich leite durch ...“ vielleicht als Zumutung erlebt hätten?

An der Frage zum Ursprung der Vorstandskooption ändert das alles nichts. Für die Weihnachtstagungsgesellschaft hatte Rudolf Steiner eine Vorstandserweiterung oder eine Regelung für eine Nachfolge nicht vorgesehen – und wie schon angedeutet, gewiss nicht vergessen. Im Bauverein wurde demokratisch ein Vorstand aus der Mitgliedschaft gewählt. In der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft wurde die Kooption durch Statutenänderung im Zusammenhang mit den Unrechtsbeschlüssen von 1935 eingeführt. Auf Rudolf Steiner lässt sich die Kooption gewiss nicht zurückführen.

*Thomas Heck, 16.06.2017*

\*

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang ist der Eröffnungsvortrag zur Weihnachtstagung am 24.12.1923 von Bedeutung. GA 260

## Rudolf Steiner über die Intentionen für das Nachrichtenblatt der Anthroposophischen Gesellschaft IV.

(Fortsetzung aus Ausgabe Nr. 7,8,11/2017)

*Fortsetzung zu 4.5. – Albert Steffen:* Nein. Das ist durchaus auch ganz aus meiner Seele heraus gesprochen. Nur möchte ich sagen, dass der Fall, dass dies zuviel Arbeit für mich werde, nicht eintreten kann, denn das entspricht ja durchaus meiner Begabung als Schriftsteller, dass ich gerne solche Berichte lese. Es ist ja durchaus so, dass ich eben immer darauf ausgehen muss, zu sehen, was in den Seelen der Menschen drinnen vorgeht, und da kann wirklich kein Brief zu lang sein. Und ich glaube auch nicht, dass es mir zuviel wird. Ich lese ja sowieso im Tage so und so viele Zeitungen sehr gerne, und wenn nun auch von unseren Freunden Interessantes kommt, so lese ich das natürlich viel lieber. Was die Rubrik betrifft, so hat eigentlich ein Redakteur oder ein Schriftsteller nur eine Rubrik oder zwei: Das erste ist eben das, was er braucht, und das andere das, was er nicht braucht. Das ist das, was ich zu sagen habe.

### 4.6. Die Korrespondenz als Inspirationsquelle für die Kunst

*Rudolf Steiner:* Denken Sie nur einmal, was es bedeuten würde, wenn nach diesen Auseinandersetzungen gar ein Roman oder ein Drama bei Herrn Steffen angeregt werden könnte aus diesen Mitteilungen! Das wäre das schönste, was ich mir denken könnte.

### 4.7. Auf die Korrespondenten-Berichte:

#### Jede Woche eine Antwort des Vorstands im Nachrichtenblatt

*Mr. Collison:* Ich möchte wissen, ob wir «manchmal» eine Antwort bekommen werden.

*Rudolf Steiner:* Ich hoffe, dass jede Woche in der Beilage eine Antwort da sein wird. Und wenn eine spezielle notwendig sein wird, so wird sie, das hoffe ich, erfolgen können.»<sup>11</sup>

### 5. Intention: Rege Wechselbeziehung zwischen den Gruppen

«4. Damit eine rege Wechselbeziehung zwischen allen Gruppen der Gesellschaft stattfindet, ist es wünschenswert, dass der Vorstand der allgemeinen An-

throposophischen Gesellschaft von allen wichtigeren Veranstaltungen grösserer Gruppen in den verschiedenen Ländern so rechtzeitig benachrichtigt wird, dass er auch den übrigen Gruppen diese Veranstaltungen ankündigen kann. Im allgemeinen wird eine Frist von mindestens 4 Wochen vorher hierfür notwendig sein.»<sup>12</sup>

### 6. Beispiel einer »offiziellen Mitteilung« des Vorstands

#### DER VORSTAND DER ALLGEMEINEN ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

«Der Vorstand wurde auf der Weihnachtstagung aus Persönlichkeiten gebildet, die durch die Art ihres Verbundenseins mit dem anthroposophischen Leben in der Lage sein werden, von dem Goetheanum aus mit Initiative dasjenige zu tun, was in der Richtung des auf diesen Spalten [Nachrichtenblatt, Nr.1, 13. Januar 1924] Ausgesprochenen liegt. Es müssen dies Persönlichkeiten sein, die am Goetheanum selbst ihre Tätigkeit haben. Über die Art, wie sie sich zu den andern Funktioniären der Gesellschaft stellen, soll in der nächsten Nummer dieser Mitteilungen gesprochen werden. Vorläufig sollen hier nur ihre Namen genannt werden: 1. Vorsitzender: Dr. Rudolf Steiner, 2. Vorsitzender: Albert Steffen. Schriftführer: Frau Dr. Ita Wegman. Beisitzer: Frau Marie Steiner, Fräulein Lili Vreede. Sekretär und Schatzmeister: Dr. Guenther Wachsmuth. Dieser Vorstand wird in Paragraph 15 des «Statuts» als Gründungsvorstand genannt. Im Inhalt des nächsten Mitteilungsblattes wird vorkommen:

1. Aufruf an die Mitglieder durch Rudolf Steiner
2. Fortsetzung der Mitteilungen über die Weihnachtstagung
3. Konstitution der Gesellschaft
4. Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft.

Es wird wünschenswert sein, dieses Mitteilungsblatt für Mitglieder der einzelnen Länder in Übersetzung erscheinen zu lassen. Wir bitten die verehrten Generalsekretäre oder Vorstände der einzelnen Gesellschaften und Gruppen, uns über diese Übersetzungen Vorschläge zu machen.»<sup>13</sup>

<sup>12</sup> IN AUSFÜHRUNG DER STATUTEN DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT (zu § 14), Aus dem „Entwurf einer Geschäftsordnung“, ca. 10. Januar 1924, Dokumente 1924/1925 in: Rudolf Steiner, GA 260a, Dornach<sup>2</sup> 1987, Beilage S.5

<sup>13</sup> Rudolf Steiner: *Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Der Wiederaufbau des Goetheanum 1924 - 1925*, GA 260a, Dornach<sup>2</sup> 1987, S. 37, [13. Januar 1924, Nachrichtenblatt]

<sup>11</sup> Rudolf Steiner, *Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924*, GA 260, Dornach<sup>5</sup> 1994, S. 200-202 [30. Dezember 1923, 10 Uhr vormittags]

## «Ein Nachrichtenblatt PLUS»

Ein Nachrichtenblatt PLUS erscheint unregelmässig und kostenlos an unseren E-Mail-Verteiler (Spenden erwünscht). Folgende Ausgaben können ausgedruckt und zugesandt werden:

### NEU

7.6.2017 – **Frank Linde**, „Christus, der Sohn (Forschungsbericht und Zitatsammlung)“  
29 Seiten – CHF/EUR 25.-

### NEU ALS DRUCKAUSGABE

2.10.2016 – **Angelika Eberl**, „Wie geeignete Personen in entscheidende Positionen gehievt werden“ und **Herbert Ludwig**, „Wie die Geheimgesellschaft „Skull & Bones“ die Schaltstellen der USA besetzt“ – 14 Seiten – CHF/EUR 14.-

### BISHERIGE AUSGABEN

27.5.2017 – Interview Andreas Neider mit **Peter Selg**, „Zwischen Ostern und Pfingsten“ Nachdruck aus „Mitteilungen Deutschland“ 4/2009  
4 Seiten – CHF/EUR 4.- plus Porto

27.5.2017 – Interview mit **Ray McGovern**, „Der Angriff des Tiefen Staats auf die gewählte Regierung muss gestoppt werden“, übersetzt von Angelika Eberl  
16 Seiten – CHF/EUR 16.- plus Porto.

21.5.2017 – **Frank Linde**, „Christus und das hohe Sonnenwesen (Forschungsbericht und Zitatsammlung)“ 15 Seiten – CHF/EUR 15.- plus Porto.

7.5.2017 – **Irene Diet**, Wie und warum die Neuausgabe von „Mein Lebensgang“ R.Steiners zustande kam 6 Seiten – CHF/EUR 6.- plus Porto

Bestellungen an die Redaktion, siehe Impressum

## Gästezimmer Vermittlung Dornach

Gute und günstigere Gästezimmer für Tagungsgäste am Goetheanum. Alle in Gehrnähe, zu CHF 45.-pro Nacht.

Th. Arakov  
Tel. 0041 61 701 64 77  
Mob. 0041 76 510 59 37  
Email. carakov@web.de

INSPIRIERENDES • SCHÖNES • ERNSTES •  
INTERESSANTES • KREATIVES • NEUES ...

ANTHROPOSOPHISCHE VERANSTALTUNGEN

[www.agora-agenda.ch](http://www.agora-agenda.ch)

...online suchen und finden!

REGION BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

## IMPRESSUM

Redaktion: Roland Tüscher, Kirsten Juel

Freier Mitarbeiter: Béla Szórádi

Versand Schweiz: Ernst-Felix von Allmen

Versand andere Länder: Christoph Möllmann

Anschrift: Tüscher/Juel, Apfelseestr. 21, CH4147 Aesch

T. +41 (0)61 701 42 08; E. [ein.nachrichtenblatt@startmail.com](mailto:ein.nachrichtenblatt@startmail.com)

## ABONNEMENT

per Email Jahresbeitrag:

**A** Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR

**B** Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende

**C** Email - S t a n d a r d - Abo 95.- CHF/EUR

**D** Sonder-Abo frei wählbar ab 2.- CHF/EUR/Monat

**E** Probe-Abo 3 x frei

**F** Frei-Abo für valuta-schwache Länder  
oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

Gedruckte Ausgabe per Post Jahresbeitrag:

**Post-Standard 120.- CHF/EUR**

Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende

Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-.

## BANKVERBINDUNGEN

CH: **IBAN:** CH 2808 3920 0000 4010 728 | Freie Gemeinschaftsbank | Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | Zahlungszweck: Kto: 401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel |

EU / DE: **IBAN:** DE 3043 06096 7701 4890 801 | GLS Gemeinschaftsbank eG | BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) |

Kontoinhaber: Philipp Fürdens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

## SPENDEN –

**Steuerfrei** in der Schweiz:

**IBAN:** CH25 0839 2000 0040 0244 0. - Freie Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein. **Zahlungszweck** unbedingt angeben: «ENB 2017»

EU / DE: **IBAN:**

DE 3043 06096 7701 4890 801 | GLS Gemeinschaftsbank eG | BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) | Kontoinhaber: Philipp Fürdens

## ANZEIGEN

1 Seite CHF 800.-; ½ Seite CHF 400.-

¼ Seite CHF 200.-; ⅓ Seite CHF 100.-; (EUR zum Tageskurs)

Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; Gestaltung einheitlich oder Verrechnung nach Sachkosten. Die Anzeigen entsprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der Redaktion.

**Unabhängige Mitglieder-Nachrichten**

in englischer Sprache: «Deepening Anthroposophy» - Verantwortlich: Thomas O'Keefe, [deepening@use.startmail.com](mailto:deepening@use.startmail.com)

in spanischer Sprache: «Realizando Antroposofía» - Verantwortlich: Tatiana Garcia-Cuerva, [realizando.a@gmail.com](mailto:realizando.a@gmail.com)